

Inhaltsverzeichnis

2-6 DSW-Mitteilungen

- 2 Experten-Tipp: PEPP: EU will private Altersvorsorge ankurbeln
- 2 Volkswagen-Musterverfahren: Anleger sollten jetzt aktiv werden
- 3 Digitale Technik: Anlage-Robos auf dem Vormarsch
- 4 Vorstandsvergütung: Die Gehälterschere schließt sich ein wenig
- 5 Neue Studie: DAX-Konzerne recht treffsicher
- 6 HAC-Marktkommentar: Draghis starke Worte

7-8 Aktivitäten der Landesverbände

- 7 Rede auf der Hauptversammlung der Syzygy AG
- 7 Rede auf der Hauptversammlung der MAN Truck & Bus AG
- 7 Rede auf der Hauptversammlung der Ludwig Beck AG
- 7 Rede auf der Hauptversammlung der adidas AG
- 8 Rede auf der Hauptversammlung der Wacker Chemie AG
- 8 Rede auf der Hauptversammlung der Nanogate AG
- 8 Rede auf der Hauptversammlung der BHS Tabletop AG

9 Konjunkturmonitor

Starker Juli für Europa

10 Börsenmonitor

DAX legt Verschnaufpause ein

11 Veranstaltungen | Impressum

12 Mitgliedsantrag

Volkswagen: Anlegern läuft die Zeit davon

Liebe Leserin, lieber Leser,



der Vorstandsvorsitzende der Volkswagen AG, Matthias Müller, hat es selbst auf den Punkt gebracht: „Integrität kann man nicht delegieren.“ Gleiches allerdings gilt auch für Verantwortung. Auch die kann man nicht irgendeinem Mitarbeiter oder einer Abteilung aufbürden.

Mir ist nicht bekannt, was Herr Müller eigentlich mit dem doch sehr schwergewichtigen Satz über Integrität sagen wollte. Es mutet jedoch eher wie absurdes Theater an, dass dieser Satz ausgerechnet dieser Tage vom Vorstandsvorsitzenden der Volkswagen AG kommt. Seit nun zwei Wochen sind konkrete Kartellvorwürfe bekannt, die die gesamte Automobilbranche tief in einen Strudel ziehen. Sicherlich liegen aktuell zu wenige Informationen vor, um den Sachverhalt richtig würdigen zu können. Fest steht aber wohl, dass mindestens zwei Selbstanzeigen in der Welt sind, nämlich von Daimler als auch von Volkswagen, die sowohl bei den EU-Kartell-Behörden wie auch beim Bundeskartellamt eingegangen sind.

Aus Sicht von Volkswagen haben die derzeitigen Kartellvorwürfe sicherlich den zweischneidigen Vorteil, dass die Wolfsburger nicht mehr alleine als Buhmann in die Ecke gestellt werden. Aber leider passiert parallel noch was ganz anderes, was an Brisanz und Tragik schwer zu überbieten ist. Die gesamte Diskussion um den immer größer werdenden Kartellskandal lenkt nämlich den Blick von den bereits laufenden, juristischen Auseinandersetzungen ab. Dies ist für die betroffenen Anleger höchst fatal. Denn am 08. März wurde das sogenannte Kapitalanlegermusterverfahren in Sachen Volkswagen zusammen mit dem Abgasskandal eröffnet. Seit diesem Tag haben die betroffenen Anleger exakt sechs Monate Zeit, um ein extra vom Gesetzgeber für die geschädigten Anleger geöffnetes Zeitfenster zu nutzen und über einen Seiteneingang an dem laufenden Musterverfahren noch teilzunehmen und davon zu profitieren. **Die Uhr tickt also! Anleger sollten sich dringend überlegen, ob sie ihre Ansprüche nicht jetzt vor der Verjährung preisgünstig sichern, indem sie bis spätestens zum 08. September aktiv werden.** Wie das geht und was zu tun ist, erläutern wir in diesem Newsletter.

Ihr Marc Tüngler

Experten-Tipp von Jella Benner-Heinacher

Rechtsanwältin und stellvertretende DSW-Hauptgeschäftsführerin

PEPP: EU will private Altersvorsorge ankurbeln

Frage: Aus Brüssel hören wir häufig viel und leider oft wenig Gutes. Jetzt soll die EU-Kommission Pläne für ein neues Altersvorsorgeprodukt veröffentlicht haben, dass bald EU-weit allen Bürgern zugänglich sein soll. Was steckt denn hinter der Abkürzung PEPP? Könnten Sie mir bitte mehr Details zu dem neuen geplanten Produkt geben?

Antwort: „PEPP“ steht für Pan-European Personal Pension Product. Es handelt sich also um ein künftiges Altersvorsorgeprodukt für EU-Bürger, das EU-weit angeboten werden soll und das der Bürger bei einem Umzug dann ganz einfach quer durch Europa mitnehmen kann. Die EU-Kommission hat jüngst den Gesetzesvorschlag und eine damit verbundene Empfehlung an alle Mitgliedstaaten zur steuerlichen Behandlung des PEPP veröffentlicht. Nach Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens

soll das neue Produkt nicht nur von Versicherern und Banken, sondern auch von Wertpapierfirmen, Vermögensverwaltern und betrieblichen Rentenkassen vertrieben werden. Dabei sollen dem Investor fünf verschiedene Anlage- beziehungsweise Risikoklassen angeboten werden. Ähnlich der Riester-Rente in Deutschland soll zudem auch sichergestellt werden, dass ähnliche Steuervorteile wie bei den nationalen Sparplänen existieren. Insgesamt verspricht sich die EU hiervon, dass mehr Personen als bisher in die private Altersvorsorge investieren. Aktuell verfügen nämlich lediglich 27 Prozent der in Frage



kommenden EU-Bürger über eine solche private Altersvorsorge. Und zudem will die EU-Kommission dadurch so das private Sparvermögen für langfristige Investitionen in Europa im Rahmen der Kapitalmarktunion stärken. Aus Anlegersicht sind zusätzlich aber zwei andere Punkte wichtig: Dass die neuen Produkte kostengünstig und vor allem verständlich sind, sonst werden sie keine „Verkaufsrenner“.

Volkswagen-Musterverfahren: Anleger sollten jetzt aktiv werden

Nach längerer Prüfung hat das Oberlandesgericht (OLG) Braunschweig jetzt einen Musterkläger für das Kapitalanlegermusterverfahren betreffend die Abgasaffäre der Volkswagen AG ausgewählt. Zum Musterkläger wurde die Deka Investment GmbH bestimmt.

Damit kann das Musterverfahren endlich beginnen, um auch hierzulande eine rechtliche Klärung der Abgasaffäre herbeizuführen und die Anleger der Volkswagen AG für die Manipulationen zu entschädigen. Denn neben den Autobesitzern wurden durch die Manipulationen auch die Anleger der Volkswagen AG geschädigt, die die angebotenen Finanzinstrumente zu falschen Marktwerten erworben haben.

Das Landgericht Braunschweig hatte bereits am 05. August 2016 einen Vorlagebeschluss erlassen, der die Feststellungsziele der klagenden Anleger und der Volkswagen AG aufführte, über die es nun vor dem OLG Braunschweig zu entscheiden gilt. Mit dem Rechtsinstitut des Kapitalanlegermusterverfahrens als eine Art deutscher „Sammelklage“ können die Anleger, ohne selber zu klagen, auf einfache und günstige Weise eine Klärung der zu Grunde liegenden Rechtsfragen, insbesondere der Höhe des zustehenden Schadensersatzes, herbeiführen lassen und so von

dem zu fallenden Musterentscheid profitieren. Ohne eine Anmeldung der Ansprüche kann nicht am Ausgang des Musterverfahrens partizipiert werden. Entsprechend wird die derzeit noch laufende Verjährung der Ansprüche nicht unterbrochen.

Eine Alternative wäre dann einzig eine eigene Klage mit einem höheren Kostenrisiko in den jeweiligen Instanzen. Die Kosten des Anmeldeverfahrens dagegen sind deutlich geringer und werden grundsätzlich auch von einer bestehenden Rechtsschutzversicherung übernommen.

Um Ihre Ansprüche als Geschädigter nicht zu verlieren, empfehlen wir dringend, aktiv zu werden.

Hierzu haben wir Ihnen die folgende „Checkliste“ erstellt:

I. Wer kann seine Ansprüche beim OLG Braunschweig anmelden?

Anmeldeberechtigt sind nur diejenigen Anleger, die bislang keine eigenständige Klage gegen die Volkswagen AG auf Schadensersatz eingereicht haben.

II. Wer meldet die Ansprüche an?

Die Ansprüche können gesetzlich zwingend nur durch einen Rechtsanwalt angemeldet werden. Sie müssen sich daher anwaltlich vertreten lassen.

III. Was kostet die Anmeldung der Ansprüche?

Die Anmeldungskosten richten sich nach dem Rechtsanwaltsvergütungsgesetz und dem Gerichtskostengesetz. Wie bereits oben ausgeführt sind jedoch die Gebührensätze im Vergleich zu einer Einzelklage deutlich niedriger, damit wirklich jeder Geschädigte seine Ansprüche anmelden kann. Auch die Gerichtskosten sind im Vergleich zum ordentlichen Klageverfahren im Falle der Anspruchsanmeldung sehr gering. Die konkrete Höhe der Kosten kann von einem Rechtsanwalt mitgeteilt werden.

Beispielsweise fallen für die Anmeldung eines Schadens in Höhe von 5.000,00 Euro im Musterverfahren Anwaltskosten von lediglich 312,26 Euro an. Im Vergleich dazu kostet der Anwalt im Falle einer Klage bei 5.000,00 Euro Schaden bereits 925,23 Euro.

Grundsätzlich werden die Kosten auch von einer bestehenden Rechtsschutzversicherung getragen, soweit im Einzelfall keine besonderen Ausschlussklauseln vereinbart sind.

IV. Bis wann müssten Sie Ihre Ansprüche anmelden?

Die Anmeldung der Schadensersatzansprüche muss innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach Eröffnung des Kapitalanlegermustersverfahrens beim OLG Braunschweig eingehen. Im vorliegenden Fall bedeutet dies, dass die Anmeldefrist am 08. September 2017 unwiderruflich abläuft.

Nach dem 08. September 2017 bleibt nur noch der kostenintensive und risikoreichere Weg der Einzelklage, um die laufende Verjährung wirksam zu hemmen, damit die potenziellen Ansprüche nicht verloren gehen.

V. Was wird zur Anmeldung der Ansprüche benötigt?

Zur Anmeldung der Ansprüche werden die vollständigen Wertpapierabrechnungen über alle Käufe und etwaigen Verkäufe betreffend jegliche Finanzinstrumente der Volkswagen AG benötigt. Zu diesen Dokumenten zählen insbesondere Kauf- und Verkaufsabrechnungen, Geschäftsabrechnungen, Transaktionsabrechnungen, Verlustbescheinigungen, Depotauszüge, Steuerbescheinigungen, o.ä..

Die Unterlagen müssen hierbei zwingend vollständig sein, um die Schäden konkret berechnen und anmelden zu können. Ein „Nachschießen“ an Unterlagen nach dem 08. September 2017 soll tunlichst vermieden werden.

VI. Wie stehen die Erfolgsaussichten in der Angelegenheit?

Auf Grund der bisherigen Sachlage, bedingt durch Ermittlungen der Staatsanwaltschaften Braunschweig, München und Stuttgart und die Vergleichszahlungen in den USA, sieht es derzeit für die Geschädigten des Abgasskandals nach unserer Auffassung recht gut aus, ihre Verluste ersetzt zu bekommen.

Fest steht jedenfalls: Wer seine Ansprüche nicht im Musterverfahren über einen Anwalt fristgemäß anmelden lässt, hat nur noch die Möglichkeit, über eine deutlich teurere Einzelklage seine Ansprüche vor der Verjährung zu retten. Wer weder den kostengünstigeren Weg der Anmeldung im Musterverfahren, noch die Einzelklage wählt, wird leer ausgehen, sofern rechtskräftig im Wege des Musterentscheids oder eines Urteils eine Haftung der Volkswagen AG ausgesprochen wird.

Fazit: Der dringende Rat für betroffene Aktionäre der Volkswagen AG ist also, ihre Schadenersatzansprüche im Musterverfahren bis zum 08. September 2017 anmelden zu lassen. Nur so wird die laufende Verjährungsfrist kostengünstig gehemmt und man hält sich alle Möglichkeiten offen. Nach dem 08. September 2017 bleibt nur noch der kostenintensive und risikoreichere Weg der Einzelklage, um die laufende Verjährung wirksam zu hemmen, damit die potenziellen Ansprüche nicht verloren gehen.

Weitere Informationen erhalten betroffene Anleger unter kontakt@dsw-info.de oder telefonisch unter 0211-6697-01.

Digitale Technik: Anlage-Robos auf dem Vormarsch

Es war ein Paukenschlag für die Branche: Vor wenigen Wochen stieg der weltgrößte Vermögensverwalter Blackrock mit rund 30 Millionen Euro beim digitalen Vermögensverwalter Scalable Capital aus München ein.

Scalable zählt zu den sogenannten Robo Advisors. Das sind digitale Vermögensverwalter, die mit Hilfe voll automatischer Risikoeinstufungen meist auf ETFs basierende Portfolios für ihre Kunden zusammenstellen. Die Münchner sind beileibe nicht der einzige Vertreter dieser Gattung. Und selbst wenn viele Sparer und Anleger den Begriff „Robo Advisor“ vielleicht noch nie gehört haben, handelt es sich inzwischen um vielmehr als eine Nische. Die Branche wächst mit riesigen Schritten. Scalable selbst verwaltet laut eigenen Angaben bereits mehr als 250 Millionen Euro an Kundengeldern. Auch andere Branchenvertreter wie der zum Quandt-Imperium gehörende Robo Liquid haben Kundengelder in dreistelliger Millionenhöhe eingesammelt. Mittlerweile melden auch große etablierte Banken, dass sie eigene „Robos“ an den Start bringen.

Solche Robos zielen genau auf die Lücke zwischen klassischer Bankberatung und hochwertiger, aber auch sehr teurer Vermögensverwaltung. In der Regel arbeiten die jungen Anbieter deutlich günstiger als klassische Vermögensverwalter, gleichzeitig behaupten sie von sich, dass ihre Einstufungsprozesse

dem Vergleich mit der Bankberatung standhalten können. Jeder Kunde müsse zunächst Fragen zur Person, zu Erfahrungen, Zielen, Einkommen etc. beantworten. Anschließend generiert „Kollege Computer“ ein passendes Portfolio.

Für DSW-Hauptgeschäftsführer Marc Tüngler ist diese Entwicklung zunächst einmal positiv. „Generell kann der Einsatz solcher Robos dazu beitragen, die von uns allen gewünschte hochwertige Vermögensberatung zu demokratisieren.“ Allerdings sei die Branche noch sehr jung und viele Fragen seien bisher ungeklärt oder überhaupt noch nicht gestellt worden. Und dennoch: „Wenn solche Systeme dafür sorgen, dass sich mehr Menschen intensiv mit ihrer Altersvorsorge befassen, dann wäre das schon ein Quantensprung“, so Tüngler.

Insgesamt erwartet er jedoch, dass die digitale Konkurrenz auch die analogen Wettbewerber beflügeln kann. Viele Menschen wollen auf den persönlichen, menschlichen Kontakt nicht verzichten. Daher könnten auch Geschäftsmodelle, die sich dazu bewusst abgrenzen, oder auch Hybrid-Modelle, in denen zunächst der Computer und bei Bedarf aber auch der menschliche Kundenberater eingeschaltet werden, eine Blüte erleben.

Klar ist aber auch: Der digitale Fortschritt hält im privaten Vermögensmanagement immer stärker Einzug.

Vorstandsvergütung: Die Gehälterschere schließt sich ein wenig

Wie viel darf es sein? Was ist angemessen? Zum nunmehr 16. Mal legt die DSW in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Controlling der Technischen Universität in München ihre detailgenaue Betrachtung der Vergütung deutscher AG-Vorstände vor.

Die Übersicht über „Gehälter der Chefs“ bleibt Jahr für Jahr ein beherrschendes Thema, das nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat: „Als wir vor 16 Jahren die erste Vorstandsvergütungsstudie vorgelegt haben, haben wir zugebenermaßen nicht geahnt, welche Dynamik das Thema im Laufe der Jahre annehmen würde. Uns ging es damals in erster Linie um Transparenz für die Aktionäre, die noch nicht einmal in Ansätzen vorhanden war“, erinnert sich DSW-Hauptgeschäftsführer Marc Tüngler.

Die damalige Initiative der Aktionärsschützer hat über die Jahre für einige Konsequenzen gesorgt, sowohl auf Seiten des Gesetzgebers als auch auf Seiten der Unternehmen. So gibt es mittlerweile gesetzliche Vorschriften zur Angemessenheit der Vorstandsvergütung ebenso wie Transparenz- oder Cap-Empfehlungen im Corporate Governance Kodex.

Aber auch die Unternehmensseite war alles andere als untätig. Vergütungsberater entwickeln immer komplexere Systeme der Bezahlung, die wahrscheinlich nicht einmal mehr von allen denjenigen verstanden werden, die die darauf beruhenden Verträge am Ende unterzeichnen, also Vorstände und Aufsichtsräte.



Insgesamt steht im Kern der nunmehr 16. DSW-Vorstandsvergütungsstudie daher nicht nur der gewohnte Überblick über die Zahlen, sondern auch eine Forderung nach einer Entrümpelung der Vergütungssysteme: „Wir fordern eine massive Vereinfachung der Systeme sowie eine bessere Strukturierung der Vergütungsberichte. Wir brauchen endlich Verständlichkeit und Klarheit – und zwar für Aktionäre und für Aufsichtsräte. Dies ist aber allein mit einer tiefgreifenden Entschlackung der Systeme möglich, die unseres Erachtens überfällig ist“, so Tüngler.

Dass die Anteilseigner immer unzufriedener werden, ist un schwer an den Abstimmungsergebnissen zu erkennen, wenn es auf den Hauptversammlungen um das Thema „Vergütung“ geht. In diesem Jahr hatten acht DAX-Gesellschaften einen solchen Punkt auf der Tagesordnung. Mit Merck, der Münchner Rück und ProSiebenSat1 bekamen drei AGs keine Mehrheit zusammen, bei drei Weiteren fiel die Zustimmung deutlich niedriger aus als bei anderen Punkten der Tagesordnung. Lediglich die Deutsche Bank macht hier eine Ausnahme. Was aber daran liegt, dass die Bank im letzten Jahr mit ihrem Vergütungssystem durchgefallen war und jetzt ein entsprechend angepasstes Modell vorstellte. Die Ablehnung durch die Aktionäre hat also, obwohl sie für den Aufsichtsrat nicht bindend war, zu einer entsprechenden Reaktion geführt, die in diesem Jahr mit einer hohen Zustimmung seitens der Anteilseigner honoriert wurde.

Entsprechend sieht die DSW mehrere Notwendigkeiten: Einerseits erkennt sie, dass sich bei der absoluten Höhe immer mehr die 10 Millionen-Euro-Marke als Obergrenze herauskristallisiert. Auf der anderen Seite machen sich die Aktionärsschützer auch für sogenannte „Claw Back-Klauseln“ stark, die dem Aufsichtsrat die Möglichkeit einräumen, bereits gezahlte variable Vergütungsbestandteile im Fall des Falles wieder zurückzufordern.

Wie aber sehen denn nun die konkreten Zahlen der aktuellen Studie aus? Professor Dr. Gunther Friedl vom Lehrstuhl für Controlling der TU München erläutert die Gesamtsicht: „Die Vorstandsgehälter der DAX 30 Unternehmen sind moderat gestiegen, im Durchschnitt um 1,0 Prozent. Damit fällt der Anstieg wie schon im Vorjahr geringer aus als der Anstieg der Bruttolöhne und -gehälter in Deutschland. Bei der Spreizung der Vorstandsgehälter und der Gehälter der normalen Mitarbeiter der DAX 30 Unternehmen zeigt sich ein ähnliches Bild. Wie schon im Vorjahr verdienen die Vorstände das 50-fache ihrer Mitarbeiter, vor zwei Jahren verdienten sie noch das 54-fache“, so Friedl.

Der Bestverdiener unter den Vorstandsvorsitzenden im DAX war in diesem Jahr erstmals Bill McDermott von SAP mit einer Gesamtvergütung von 13,8 Millionen Euro. Damit ist er nun der dritte DAX 30 Vorstandsvorsitzende, der nach Martin Winterkorn und Josef Ackermann die 10 Millionen-Euro-Schallmauer durchbricht. Zweiter wurde in unserer Studie Matthias Müller von Volkswagen mit 9,6 Millionen Euro und Dritter Dieter Zetsche von Daimler mit 7,7 Millionen Euro. Im Schnitt erhielten die Vorstandsvorsitzenden der DAX-Unternehmen 5,5 Millionen Euro – und damit deutlich mehr als im Vorjahr und vor allem deutlich mehr als ihre Vorstandskollegen, deren durchschnittliche Vergütung sich auf 3,0 Millionen Euro belief.

Die DSW-Studie blickt auch in diesem Jahr wieder über die Landesgrenzen hinaus und vergleicht die Bezüge deutscher CEOs mit denen in den USA und anderswo in Europa. Und diese Übersicht zeigt: „Die Vorstandsvorsitzenden der DAX-Unternehmen werden international zwar durchaus wettbewerbsfähig vergütet aber nicht ungewöhnlich hoch. Sie liegen mit der durchschnittlichen Gesamtvergütung von 5,5 Millionen Euro oberhalb dessen, was ihre französischen Kollegen erhalten (4,7 Millionen Euro), aber unter der in der Schweiz gezahlten Vergütung, die bei 6,5 Millionen Euro lag“, erläutert DSW-Vergütungsexpertin und NRW-Landesgeschäftsführerin Christiane Hölz.

Insbesondere der Blick auf die Top-Verdiener zeigt gewaltige Unterschiede: Die höchste Vergütung in Europa erhielt wie schon im Vorjahr mit knapp 15,4 Millionen Euro der Chef des französischen Autobauers Renault, Carlos Ghosn. Davon zahlte Renault mit 7 Millionen Euro den kleineren Teil. Die restlichen 8,4 Millionen Euro steuerte Nissan zur Vergütung von Herrn

Ghosn bei. Schon auf dem zweiten Platz findet sich mit seinen knapp 13,8 Millionen Euro der SAP-Chef Bill McDermott.

Die Top 5 in den USA spielen allerdings noch in einer anderen Liga. Unter den Dow-Jones-Unternehmen lag die höchste Vergütung bei 43 Millionen Euro. Diese wurde dem Konto von Nike-Chef Mark G. Parker gutgeschrieben. Damit liegt er in der Top 5 zwar deutlich vorne, doch auch die Vergütungen der Chefs von Disney (37 Millionen Euro), IBM (28,6 Millionen Euro), JPMorgan Chase (24,6 Millionen Euro) und Exxon Mobil (22,4 Millionen Euro) überschritten die 20 Millionen Euro Marke deutlich.

Neue Studie: DAX-Konzerne recht treffsicher

Wie transparent und wie treffsicher sind die großen deutschen Unternehmen aus dem DAX in Sachen „Prognosen“? Wie viele und welche Informationen über die Erwartungen im neuen Geschäftsjahr geben sie ihren Aktionären, und wie genau sind sie dabei, wenn man resümiert? Dies sind die zentralen Fragen, denen die DSW bereits zum sechsten Mal in Zusammenarbeit mit der Beratungsgesellschaft Kirchhoff Consult AG nachgegangen ist.

Analysiert wurden dafür die Prognoseberichte der im DAX30 notierten Gesellschaften mit Blick auf das jeweilige quantitative und qualitative Transparenzniveau. Die besten Bewertungen erhielten Unternehmen, die ihre Ergebnisprognose sowohl auf Konzern- als auch auf Segmentebene quantifiziert und damit messbar gemacht haben. Und in diesem Jahr gibt es zumindest positive Signale: Die Transparenz der Prognosen steigt – wenn auch nur leicht.

„Kein Unternehmen hat sich verschlechtert, eines hat sich verbessert – und das sogar sehr deutlich. Es sind durchaus positive Signale zu sehen“, meint Ulrich Hocker, Präsident der DSW, zufrieden, schränkt aber ein: „Auf der anderen Seite nimmt die Bereitschaft, über den vom Standardsetzer vorgegebenen Prognosezeitraum von einem Jahr hinauszublicken, leider immer weiter ab. Waren es 2015 noch 14 Gesellschaften, die eine längerfristige quantifizierbarer Prognose wagten, fiel die Zahl 2016 schon auf acht und in diesem Jahr auf nur noch sechs.“

Wie hoch die Bedeutung der Prognoseberichte für private wie institutionelle Anleger ist, zeigen Befragungen unter den DSW-Mitgliedern immer wieder: Für sie ist der Geschäftsbericht die mit Abstand wichtigste Informationsquelle. Neben der Gewinn- und Verlustrechnung steht der Lagebericht in der Gunst der Leser dabei ganz weit oben. Kein Wunder, wird hier doch komprimiert und – im besten Fall – verständlich die Situation des Unternehmens aus unterschiedlichen Blickwinkeln dargestellt.

Und hier finden sich auch die Prognoseberichte der Gesellschaften. „Selbst wenn durch die Digitalisierung vielfältige neue Informationsquellen dazugekommen sind: Die Bedeutung der Prognoseberichte sind sicher nicht kleiner geworden. Eher das Gegenteil dürfte der Fall sein, schließlich wurden die Anforderungen an die Berichte durch den Regulator vor wenigen Jahren nochmal angehoben, zumindest was die Aussagekraft angeht“, so Hocker.



Diese Anforderungen erfüllen die DAX-Konzerne nun größtenteils sehr transparent. In diesem Jahr haben insgesamt zwölf Unternehmen aus dem Index das Prädikat „hohe Transparenz“ erhalten. Ein Aufsteiger des Jahres ist dabei die BASF, die den Sprung von „niedriger Transparenz“ im Vorjahr in die Kategorie „hohe Transparenz“ schaffte. Die bereits in den Vorjahren sehr transparente Fresenius SE ist wiederum das erste Unternehmen im DAX überhaupt, das alle Anforderungen an eine transparente Berichterstattung erfüllte.

Der Umfang der Berichte ist erstaunlicherweise keinerlei Indiz für die Transparenz. So fallen zwei der längsten Berichte (Deutsche Bank und HeidelbergCement mit je zehn Seiten) und der kürzeste (Beiersdorf, zwei Seiten) in die Kategorie „niedrige Transparenz“.

Bei der Treffsicherheit zeichnet sich dagegen ein eher gemischtes Bild ab. Die 23 Unternehmen, die quantitative Ergebnisprognosen abgaben, lagen damit nicht so schlecht. Immerhin 14 Unternehmen erfüllten die Vorgaben, sieben DAX-Tanker übertrafen die Planzahlen sogar. Nur zwei, Thyssen Krupp und E.ON, unterboten ihre eigenen Prognosen.

Auf der anderen Seite haben drei der sieben Unternehmen, die nur qualitative Prognosen abgaben, die selbstgesteckten Ziele nicht erreicht. „Von nicht planbaren externen Einflüsse einmal abgesehen, sind deutlich Unter- und Überschreitungen der Planzahlen gleichermaßen ein Zeichen für Schwierigkeiten des Managements, die Entwicklung des Marktes in dem das jeweilige Unternehmen sich bewegt, korrekt zu bewerten“, so Hocker.

HAC-Marktkommentar: Draghis starke Worte

Liebe DSW-Mitglieder,

Mario Draghi, Chef der Europäischen Zentralbank (EZB): „Alle Zeichen sprechen nun für eine stärkere und breitere Erholung im Euroraum. Statt deflationären Kräften sind nun reflationäre am Werk.“ Mit diesen beiden Sätzen wird das aktuelle Konjunkturbild gut beschrieben. Sie werden auch nicht kontrovers diskutiert. Doch aus dem Munde von Mario Draghi, der diese Einschätzung am 27. Juni abgab, klingen sie fast revolutionär. Denn bislang warnte Draghi vor den Gefahren einer Deflation im Euroraum und damit einhergehenden konjunkturellen Risiken. Wenn er nun, so die Interpretation der Teilnehmer an den Kapitalmärkten, keine Deflationsgefahren mehr sähe, fiel auch die Begründung für das Anleihekaufprogramm der EZB weg.

Der Rentenmarkt reagierte heftig. Die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen verdoppelte sich innerhalb weniger Tage und erreichte ihren höchsten Wert seit eineinhalb Jahren. Auch die Zinsen in den USA und in Großbritannien stiegen deutlich an. Der Aktienmärkte reagierten wie es zu erwarten war: Zum Ende des zweiten Quartals fielen die Kurse. Wie geht es weiter? Wir gehen davon aus, dass im zweiten Halbjahr 2017 viele Zentralbanken ihre Geldpolitik verschärfen werden. Die Bank of Canada hat den Leitzins bereits erhöht, im August ist ein solcher Schritt von der Bank of England möglich. Im September könnte die EZB das Ende der Anleihekäufe ankündigen und in den USA wird sowieso über eine weitere Zinserhöhung im laufenden Jahr nachgedacht.

Was also kann man tun? Am Rentenmarkt sind variabel verzinsliche Anleihen der beste Schutz gegen Kursanstiege. Am Aktienmarkt dagegen hängt die Kursreaktion auf steigende Zinsen stark von der Branchenzugehörigkeit ab. Aktien aus defensiven Sektoren, Qualitätsaktien allgemein, dürften mit Kursverlusten reagieren, Finanzaktien dagegen dürften von einem Zinsanstieg profitieren. In Phasen steigender Zinsen sind Bankaktien ein relativ sicherer Hafen.

Ihr Wolfram Neubrandner
 Hanseatischer Anleger-Club (HAC)

Weitere Informationen zum Hanseatischen Anleger-Club finden Sie unter www.hac.de.

(Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf/Verkauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten).

Klaus Nieding: Rede auf der Hauptversammlung der Syzygy AG

Mit einem verbesserten Konzernergebnis, einem verbesserten Ergebnis je Aktie und einem guten Eigenkapitalwert kann man wirklich zufrieden sein mit dem vergangenen Geschäftsjahr, welches nicht umsonst das erfolgreichste Jahr der Syzygy AG war. Es scheint auch derzeit nur einen Weg für die Syzygy AG zu geben, nämlich vorwärts beziehungsweise aufwärts. Doch all der Euphorie zum Trotz stellen sich auch so einige Fragen zum Geschäftsbericht und der Tagesordnung:

So schön der Geschäftsbericht auch sein mag – und vom Layout her ist er tatsächlich gelungen! –, vermisse ich hier doch einen aussagekräftigen Nachhaltigkeitsbericht!

Im Rahmen der sogenannten Corporate Social Responsibility (CSR) wird von einem Unternehmen heute nicht nur erwartet, dass es sich zu seiner gesellschaftlichen Verantwortung bekennt, sondern dass ebenso der Nachweis erbracht wird, dass es dieser Verantwortung auch gerecht wird. Corporate Social Responsibility ist damit Bestandteil eines guten Managements. Mögliche Vorteile von Verantwortungsübernahme sind etwa die Verbesserung von Kundenbeziehungen, die Stärkung von Mitarbeitercommitment, die Steigerung von Energie- und Ressourceneffizienz oder die Erschließung neuer Marktsegmente. Im Geschäftsbericht sucht man vergebens nach einem entsprechenden CSR-Bericht.

Die gesamte Rede von Herrn Nieding finden Sie [hier](#).

Ines Straubinger: Rede auf der Hauptversammlung der MAN Truck & Bus AG

Nachdem MAN einen Gewinnabführungs- und Beherrschungsvertrag mit VW abgeschlossen hat, ist das entscheidende Thema jeder Hauptversammlung und deshalb auch dieser, wie wird es weitergehen mit MAN? Die Mutter VW kommt wegen der Diesellaffäre aus den Schlagzeilen nicht heraus. Die Schadensersatzzahlungen, die geleistet werden, werden immer höher und man fragt sich, welche Auswirkungen dies auf die MAN hat.

Die eine Frage ist, wird man MAN von der Börse nehmen? Das heißt, steht ein Squeeze-out bevor?

Die andere Frage ist, bleibt MAN in der heutigen Struktur so bestehen – so wie es zurzeit aufgebaut ist – mit zwei Geschäftsbereichen oder steht Power Engineering doch noch zum Verkauf? Denn was hat der Mobilitätskonzern VW mit

Dieselturbinen zu tun? Ich weiß, dass Sie vom Vorstand diese Frage nicht gut beantworten können, aber Sie Herr Renschler sind auch Mitglied des Vorstands der Volkswagen AG und zuständig für den Geschäftsbereich Nutzfahrzeuge. Vielleicht gibt es hierauf doch eine Antwort!

Die gesamte Rede von Frau Straubinger finden Sie [hier](#).

Ines Straubinger: Rede auf der Hauptversammlung der Ludwig Beck AG

Ludwig Beck hat im vergangenen Jahr einen Umsatz von 177,1 Millionen Euro erwirtschaftet. Allerdings hat sich das EBITDA im Vergleich zum Jahr 2015 mehr als halbiert. Der Konzernjahresüberschuss ist von einem Wert von 15,2 Millionen Euro in 2015 auf 2,9 Millionen Euro gesunken.

Natürlich hat sich hier die Übernahme von Wormland niedergeschlagen. Das bringt mich zu meinen ersten Fragen: Wie läuft es mit Wormland? Wie funktioniert die Integration? Konnten Erfolgspotenziale aktiviert werden? Konnten Sie bei Wormland die Kosten reduzieren? Was haben Sie bei Wormland verändert? Wormland hat 2016 76 Millionen Euro zum Umsatz beigesteuert. Wann erfolgt der Turn-Around?

Sie haben in der Vergangenheit Filialen geschlossen. Laufen alle verbliebenen Filialen gut? Werden Sie noch weitere Filialen schließen? Im Oktober 2016 haben Sie zusätzlich eine neue Filiale, einen Flagship Store in Nürnberg eröffnet. Können Sie am Standort Nürnberg, in der von Ihnen gewählten Lage potenzielle Wormland-Kunden ansprechen?

Die gesamte Rede von Frau Straubinger finden Sie [hier](#).

Ines Straubinger: Rede auf der Hauptversammlung der adidas AG

Das ist Ihr erstes Jahr – Herr Rorstedt – bei Adidas und man merkt schon, dass Sie den Fokus dieses Unternehmens noch einmal anders setzen als Ihr Vorgänger, Herr Hainer. Der Consumer, der Kunde, steht noch verstärkter im Fokus. Darauf richten Sie nun das Unternehmen aus. Das Unternehmen wird auch konzentriert im Hinblick auf die vielen Marken, die man gekauft hat. Durch diese Strategieänderung ergibt sich eine Vielzahl von Fragen:

Adidas und Reebok sollen übrigbleiben. TaylorMade ist verkauft, die Eishockey-Aktivitäten unter CCM Hockey stehen zur Disposition. Die Verkaufsbemühungen sind hier noch nicht

sehr erfolgreich. Woran liegt es? Am Preis, den Sie verlangen oder daran, dass dieser Bereich im Moment nicht so gefragt ist? Und wann glauben Sie, können Sie davon berichten, dass Sie auch CCM Hockey verkauft haben?

Kommen wir zum größten Schwachpunkt von Adidas: Reebok, von Adidas vor elf Jahren gekauft. Wir haben Reebok nicht im Griff. Ich denke mir, wir hätten hier schon viel früher einen Schlusstrich ziehen sollen und ich frage mich natürlich: Ist es jetzt nicht vielleicht doch an der Zeit bei Reebok die Reißleine zu ziehen? Sollen wir Reebok nicht besser verkaufen?

Die gesamte Rede von Frau Straubinger finden Sie [hier](#).

Ines Straubinger: Rede auf der Hauptversammlung der Wacker Chemie AG

Die Wacker Chemie AG, bestehend aus Wacker Silicones, Wacker Polysilicon, Wacker Polymers und Wacker Biosolutions ist ein breit aufgestelltes Unternehmen. Genauso wie Wacker sich hinsichtlich seiner Produkte breit aufgestellt hat, genauso breit ist Wacker in geographischer Hinsicht positioniert. Sie agieren in Singapur, Sie haben Standorte in Südkorea, China, Spanien, sind also innerhalb Europas, Asiens, den USA und insgesamt der ganzen Welt vertreten. Vor diesem Hintergrund ergibt sich eine Vielzahl von Fragen:

TTIP – das transatlantische Freihandelsabkommen – ist gescheitert. Welche Konsequenzen hat dies für die Wacker Chemie AG? Darüber hinaus hat der Präsident der USA mitgeteilt, dass er Handelshemmnisse nicht beseitigen möchte, sondern im Gegenteil Einfuhrzölle erheben möchte. Wie möchten Sie auf diese Probleme reagieren?

Ein weiterer wichtiger wirtschaftlicher Markt für Sie ist China. In dem Streit über Einfuhrzölle zwischen China und der EU beziehungsweise auch in Bezug auf die USA sind Sie zu einem Spielball politischer Interessen geworden. Gibt es hier eine Möglichkeit, mit den Handelszöllen zu leben beziehungsweise diese zu umgehen? Wie gestaltet sich hier die Zusammenarbeit?

Die gesamte Rede von Frau Straubinger finden Sie [hier](#).

Klaus Nieding: Rede auf der Hauptversammlung der Nanogate AG

Der anhaltende Aufschwung der Nanogate AG ist wirklich sehr beachtlich. Ich darf diese Hauptversammlung nun zum dritten Mal besuchen und muss sagen, dass die erneut überaus posi-

ven Ergebnisse und die gelungenen Akquisitionen zeigen, dass Vorstand und Aufsichtsrat ihr Handwerk verstehen.

Trotz der wirklich guten Zahlen und berichteten Erfolge stellen sich jedoch auch die folgenden Fragen:

Betreffend die geplante Dividenden-Ausschüttung in Höhe von abermals 0,11 Euro, die den Dividenden aus den letzten Jahren entspricht, ist zu sagen, dass die DSW die Höhe der diesjährigen Dividende noch als angemessen betrachtet. Angesichts des anhaltenden Aufschwungs aber, in dem sich die Nanogate AG befindet, sollte im nächsten Jahr eine deutlich höhere Dividende ausgezahlt werden. Die Finanzkraft hierzu ist auf jeden Fall da. Bestehen hier zum jetzigen Zeitpunkt bereits konkrete Aussichten auf eine Erhöhung der nächsten Dividende? Wie sieht die genaue Dividendenstrategie aus?

Die gesamte Rede von Herrn Nieding finden Sie [hier](#).

Ines Straubinger: Rede auf der Hauptversammlung der BHS Tabletop AG

Trotz Überkapazitäten und aggressiver Preisattacken war auch das vergangene Jahr 2016 für die BHS Tabletop AG erneut ein gutes Jahr.

Der Umsatz der deutschen Porzellanindustrie ist um 0,4 Prozent gewachsen, wobei das Inlandsgeschäft um 3,8 Prozent wuchs, das Exportgeschäft aber um 2,8 Prozent zurückging. Die Umsatzerlöse der BHS Tabletop AG hingegen haben sich um 6 Prozent auf 121 Millionen Euro erhöht, das EBIT hat sich um 3,6 Prozent auf 5,7 Millionen Euro erhöht.

Davon abgesehen gibt es einen bedeutenden Einschnitt in Ihrer Firmengeschichte – am 24. März 2017 ist die Serafin Unternehmensgruppe bei der BHS Tabletop AG eingestiegen. Die Serafin Unternehmensgruppe hält aktuell mehr als 93 Prozent und möchte 100 Prozent erlangen. Sie hatten mitgeteilt, dass Sie über einen langfristig denkenden Eigentümer, der den positiven Kurs strategisch begleitet, Sie also in punkto Anpassungsfähigkeit und Innovation unterstützt, begeistert sind. Dies betrifft nun tatsächlich nicht das vergangene Jahr 2016, sondern das aktuelle Jahr. Nichtsdestotrotz sind die Aktionäre zu Recht neugierig und wollen wissen wie die Situation im Moment ist. Wie kommen Sie mit dem neuen Mehrheitsaktionär zurecht? Zumal auch die zur Wahl gestellten Aufsichtsräte Herr Pagacz und Herr Herrmann aus der Serafin Unternehmensgruppe kommen.

Die gesamte Rede von Frau Straubinger finden Sie [hier](#).



Starker Juli für Europa

Die Stimmung an der Konjunkturfront wird von mehreren Faktoren positiv beeinflusst, speziell in Deutschland und dem restlichen Euroraum. Auch in den USA ist die Laune verhalten positiv.

Sommerloch oder Sommerflaute? Davon ist die Konjunktur in Deutschland nach wie vor weit entfernt. Im Monat Juli stieg der ifo-Geschäftsklima-Index erneut auf ein Allzeithoch, zum dritten Mal in Folge erreichte das wichtige Stimmungsbarometer für die deutsche Wirtschaft ein neues Rekordniveau. Für die gute Laune hauptverantwortlich war die Beurteilung der aktuellen Lage. Für die Befragten rücken bei ihrer optimistischen Bewertung offenbar potenzielle Belastungen wie das aktuell komplizierte Verhältnis mit der Türkei oder die durch den Diesel-Skandal hervorgerufenen Turbulenzen in der Autoindustrie in den Hintergrund.

Immerhin zeigen sich die Unternehmer bei den Erwartungen etwas zurückhaltender. Für die dennoch überwiegend gute Stimmung sorgen unter anderem die jüngsten Arbeitslosenzahlen. So meldete die Bundesagentur für Arbeit für den Juli in Sachen Arbeitslosigkeit einen neuen Rekordtiefstand. Seit der Wiedervereinigung war die Erwerbslosigkeit zu diesem Zeitpunkt des Jahres noch nie so niedrig gewesen. 2,518 Millionen bedeuten saisonbedingt zwar 45.000 Arbeitslose mehr als im Vormonat, aber 143.000 weniger als im Juli des vergangenen Jahres. Die Arbeitslosenquote liegt somit nun bei 5,6 Prozent.

Euroraum: Korrektur auf hohem Niveau

Grundsätzlich positiv sieht man die Lage ungeachtet aller politischer Risiken auch in den Industriebetrieben des Eu-

roriums. Die vom Institut IHS Markit unter den Einkaufsmanagern erhobene Stimmung hat sich zwar im Juli leicht verschlechtert, der entsprechende Index korrigierte leicht um 0,8 Punkte auf nunmehr 56,6 Zähler.

Doch nachdem der Indikator noch im Juni den höchsten Wert seit rund sechs Jahren markiert hatte, ist der Optimismus auch nach dem jetzigen Rücksetzer durchaus vorhanden. Der Indikator zeigt mit einem Stand von weiterhin deutlich über der Wachstumsschwelle (50 Punkte) ein solides Industriewachstum. Auch hier wird die Laune von positiven Zahlen begleitet. So stieg das Bruttoinlandsprodukt im Euroraum im zweiten Quartal des Jahres um 0,6 Prozent im Vergleich zum Vorquartal. Damit ist weiterhin eine wirtschaftliche Dynamik gegeben, die sich am Arbeitsmarkt positiv widerspiegeln kann.

USA: Nach wie vor durchwachsen

Das positive Gesamtbild wird von der Situation in den USA etwas getrübt. Neben dem politischen Chaos der vergangenen Wochen stimmen in den Staaten auch einige Konjunkturdaten nachdenklich. So fielen die Bauausgaben im Juni deutlich um 1,3 Prozent; Bankvolkswirte hatten im Vorfeld einen Anstieg um 0,4 Prozent erwartet.

Darüber hinaus stagnierten die Einkommen der privaten Haushalte und enttäuschten damit die Experten, die einen Zuwachs um 0,4 Prozent erwartet hatten. Vor diesem Hintergrund fällt die Stimmung in der Industrie sogar noch gut aus: Der Einkaufsmanagerindex ISM fiel zwar um 1,5 Punkte auf 56,3 Zähler und damit tiefer, als die Volkswirte prognostiziert hatten (56,4 Punkte). Allerdings erfolgt die Korrektur auch von einem extrem hohen Niveau: Noch im Juni bewegte sich der Indikator auf Drei-Jahres-Rekordniveau.



DAX legt Verschnaufpause ein

Der deutsche Leitindex legte im Juli den Rückwärtsgang ein. Weitaus besser entwickelte sich der US-Aktienmarkt. Auch der Euro und Gold machten ordentlich Boden gut.

Von wegen 13.000 Punkte. Während es im Juni noch so aussah, als könnte der DAX erstmals in der Geschichte die psychologisch wichtige Marke von 13.000 Punkten durchbrechen, kämpft der heimische Leitindex derzeit damit, nicht unter die 12.000 Punkte-Marke zu rutschen. Und dies, obwohl zahlreiche zuletzt veröffentlichte Konjunkturindikatoren eine Fortsetzung der erfreulichen Wirtschaftsentwicklung signalisieren. Auch EZB-Chef Mario Draghi konnte die Stimmung am Aktienmarkt nicht heben. Auf der letzten Sitzung der Europäischen Notenbank am 20. Juli gab Draghi – entgegen der Erwartung einiger Experten – keine Details über ein mögliches Ende der ultralockeren Geldpolitik bekannt. An sich gute Nachrichten für den Aktienmarkt.

Nichtsdestotrotz hatten Anleger, die einen Teil ihrer Ersparnisse in den DAX investierten, im zurückliegenden Monat keinen Grund zur Freude; rund 2 Prozent büßte der wichtigste deutsche Aktienindex im Juli an Wert ein. Belastet haben den DAX sicherlich einige Quartalszahlen, die schlechter ausgefallen sind, als vorab von Experten erwartet worden war. Aber auch der nach wie vor recht robuste Euro dürfte die Kauflust des einen oder anderen Anlegers gebremst haben.

Tech-Aktien eilen davon

Deutlich besser als der DAX präsentierte sich die zweite deutsche Aktienliga. So stieg der MDAX auf Monatssicht leicht um rund 0,5 Prozent, während der SDAX sogar um über 2 Prozent kletterte. Der Technologieindex TecDAX machte sogar fast 3 Prozent an Boden gut. Profitiert haben

dürfte der TecDAX auch von der prächtigen Entwicklung des US-Pendants, legte der Nasdaq 100 im gleichen Zeitraum doch um gut 5 Prozent zu. Die Diskussion von einer Blase bei Technologieaktien, die nach einer kritischen Analyse von Goldman Sachs im Juni die Runde machte, dürfte damit erst einmal beendet sein.

Nicht nur US-Technologiewerte konnten auf Monatssicht überzeugen. Auch die US-Schwergewichte hatten im Vergleich zu europäischen Werten die Nase vorn. So stieg der S&P 500 um knapp 2 Prozent, während der Dow Jones gut 2 Prozent an Wert zulegte. Die nicht enden wollenden Peinlichkeiten von US-Präsident Donald Trump spielen am US-Aktienmarkt aktuell offenbar keine allzu große Rolle.

Dollar bleibt unter Druck

Beflügelt werden US-Aktien derzeit sicherlich auch vom schwächelnden Dollar. Obwohl die US-Notenbank Fed allein seit Ende 2016 schon dreimal den Leitzins angehoben hat und der EU-Schlüsselzins weiterhin bei 0 Prozent verharret, wertete der Dollar zum Euro im Juli erneut ab – und zwar um rund 3,5 Prozent. Seit Jahresbeginn summiert sich das Minus des Greenbacks im Vergleich zum Euro somit schon auf über 10 Prozent.

Gold gewinnt an Glanz

Gold, das in der Regel von einem schwachen Dollar profitiert, reagierte im letzten Monat wie aus dem Lehrbuch; um über 4 Prozent legte der Kurs des begehrten Edelmetalls zu. Wie nahezu jeder Rohstoff wird auch Gold weltweit fast ausschließlich in US-Dollar gehandelt. Schwächelt der Dollar gewinnt Gold somit für Investoren aus dem Nicht-Dollar-Raum an Attraktivität. Im Fahrwasser der Goldentwicklung präsentierte sich auch der kleine Bruder Silber prächtig. Im Vergleich zum Vormonat verteuerte sich das Edelmetall um über 6 Prozent.

Veranstaltungen

Aktien- und Anlegerforen

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen** Aktien- und Anlegerforen präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so z.B. der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Alle Aktienforen beginnen jeweils um 18:30 Uhr und enden um circa 21:00 Uhr.

Terminverschiebungen sind grundsätzlich möglich. Bitte besuchen Sie daher unsere Veranstaltungsseite auf www.dsw-info.de oder wenden Sie sich an seminare@dsw-info.de. Dort finden Sie weitere Termine und können sich auch für obige Aktienforen anmelden.



Derzeit sind Veranstaltungen in folgenden Städten geplant:

Datum	Ort
13. September	Hamburg
14. September	Essen
19. September	Stuttgart

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
 Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
 E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer)

Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

REDAKTION:

Christiane Hölz (DSW e. V.)
 Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen.

WERBUNG:

DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

ANSPRECHPARTNER:

Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
 Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
 Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

TECHNISCHE UMSETZUNG:

Zellwerk GmbH & Co. KG

BILDNACHWEIS:

Seite 1 und 2: Matthias Sandmann; Seite 4: © strobowski - Fotolia.com; Seite 6: © dziewul - Fotolia.com; Seite 1-8 & 11: © H-J Paulsen - Fotolia.com; Seite 9: © EvrinKalinbacak - Fotolia.com; Seite 10: © Petrus Bodenstaff - Fotolia.com; Seite 11: © gena96 - Fotolia.com

1947 gegründet

1 Zentrale und 8 Landesverbände

Mehr als 25 000 Mitglieder

Dachverband der 7000 deutschen Investmentclubs

52-mal pro Jahr kostenlos das Wirtschaftsmagazin FOCUS-MONEY

Über 100 Seminare p. a. speziell für Anleger

Interessenvertretung auf über 650 Hauptversammlungen

Griechenland-Arbeitsgemeinschaft

Unabhängige und interessenfreie Informationen über Ihre Anlagen

Analyse und kritische Bewertung der Management-Aktivitäten

Kostenlose außergerichtliche Erstberatung der DSW-Mitglieder



Nutzen Sie die Kompetenz von FOCUS-MONEY

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, im kostenlosen Abonnement wöchentlich frei Haus.



Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

JA! Ich möchte DSW-Mitglied werden

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____ PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Den Jahresbeitrag in Höhe von €125,00 zahle ich per Rechnung bequem durch Bankeinzug

Bank _____

Kontonummer _____ BLZ _____

Coupon bitte vollständig ausfüllen und unterschreiben.
Per Post senden an:
DSW –
Deutsche Schutzvereinigung
für Wertpapierbesitz e.V.
Postfach 350163
40443 Düsseldorf
Telefon: 02 11/66 97 01 oder 02 11/66 97 22
Telefax: 02 11/66 97 60
Internet: www.dsw-info.de
E-Mail: dsw@dsw-info.de

